

Name:	ZS Nr.	Bd	Vermerk:
BLENCKE, ERNA	1968		Ro
katalogisiert Seite:	Personen:		
Sachkatalog:	<p> <i>Grups. II - 1.04</i> <i>Grups. II - 2.02</i> <i>Grups. IV - 2. Fhds. (b)</i> <i>Grups. IV - 2. Schwenz</i> </p>		
	<p> <i>Bohlolet, René</i> <i>Blencke, Erna</i> <i>John, Hans</i> </p>		
katalogisiert Seite:	Personen:		
Sachkatalog:			
katalogisiert Seite:	Personen:		
Sachkatalog:			
katalogisiert Seite:	Personen:		
Sachkatalog:			



Blencke, Erna

Gedenkworte für René Bertholet

Institut für Zeitgeschichte Archiv



75-1968-3

Institut für Zeitgeschichte	
ARCHIV	
Akz. 4341/7d	Best. 75 1968
Rep. /	Kel.

G E D E N K W O R T E

F Ü R

René
Bertholet

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Liebe Genossen,

mehrere Freunde, die an der "Geist und Tat"-Konferenz zu Pfingsten in Borken teilgenommen haben, baten mich, Ihnen eine Niederschrift der Worte zu senden, die ich zu Beginn zum Gedenken an René Bertholet gesprochen habe. Andere, die davon gehört hatten und nicht anwesend waren, äusserten den gleichen Wunsch.

Da nun die Tonbandmitschrift vorliegt, sende ich sie Euch im Gedenken an unseren so plötzlich verstorbenen Freund und als Erinnerung an die Jahre gemeinsamer Arbeit, die uns mit ihm und uns untereinander verbunden hat.

In Freundschaft

Erna Blencke

Erna Blencke
6 Frankfurt/Main 70
Ziegelhüttenweg 42
15. August 1969

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Liebe Freunde,

wir erhielten die Nachricht, daß René Bertholet am 1. Mai in Pindorama an den Folgen eines Gehirnschlags plötzlich verstarb. René Bertholet war ein Freund vieler, die hier anwesend sind. 1960 hat er an unserer Konferenz in Springe als Referent teilgenommen. Das damalige Konferenzthema lautete: "Politische Gleichgültigkeit - ihre Ursachen und Wege zu ihrer Überwindung". Es sprachen damals Mary Saran aus London, Albrecht Kaden aus Bonn, heute Hannover, und René Bertholet. Von den hier Anwesenden haben einige diese Tagung miterlebt. Sie werden sich noch an das erinnern, was René Bertholet zu dem gestellten Thema ausführte. Er ging von der politischen Erziehung aus, die er als junger Mensch in der Walkemühle genossen hatte. Er sprach davon, daß es vielleicht heute den jungen Menschen an anschaulichen Aufgaben für den Aufbau des Sozialismus fehlt. Er zeigte dann die anschaulichen Aufgaben, die heute gerade die Entwicklungshilfe den jungen Menschen bietet. Er sprach von den Problemen der Entwicklungshilfe und auch gerade davon, daß diese Hilfe nicht in die Hände des Kapitalismus kommen dürfe, sondern der Befreiung des Menschen dienen müsse, die noch ausgebeutet werden.

Er schilderte in diesem Zusammenhang auch das Leben in Pindorama. Ich erinnere mich noch genau, daß davon gerade die anwesenden jungen Menschen beeindruckt waren. In einem seiner Beispiele sprach er davon, daß die Bauern in Pindorama (d.h. "Land der Palmen") es sehr viel leichter hätten, wenn sie nur einen Pflug besäßen, um den Grund zu bearbeiten. Das hat damals die Jüngeren so beschäftigt, daß sie sofort überlegten, ob nicht die Anwesenden zur Hilfe für die Bauern von Pindorama beitragen könnten. Ich erinnere nur an die Initiative von Marianne Düker, Geld zu sammeln. Sie schickte uns dann während einer längeren Periode Berichte über Pindorama, um das Interesse an der Siedlung in Brasilien wachzuhalten.

Es ist das Bedürfnis besonders der Älteren in diesem Kreise, nicht bei diesen Erinnerungen stehen zu bleiben, sondern das Leben dieses ungewöhnlichen Menschen, nachdem es nun abgeschlossen

vor uns liegt, noch einmal zu überblicken. René Bertholet war ein Mensch, der sich mit seiner ganzen Person Aufgaben hingeben konnte, sei es im Kampf gegen den Faschismus, sei es bei der Hilfe für Unterdrückte. Er tat dies mit einem großen Ideenreichtum. Er entwickelte den Mut, das scheinbar Unmögliche möglich zu machen. Ich möchte einen kurzen Lebenslauf René's anschließen, gerade für diejenigen, die ihn nicht gekannt haben. Ich denke, daß besonders die Jüngeren an diesem Schicksal sehen können, wie jemand wirkte, der kein Bürokrat war und doch voller Disziplin in seiner Arbeit, der sich nicht zum Establishment drängte, sondern sich bemühte, den Menschen zu helfen.

René Bertholet wurde 1907 in Genf von ganz einfachen Eltern geboren. Ich habe einmal, zusammen mit unserer Freundin Hedwig Urbam, seine Mutter getroffen, die uns von der Kargheit erzählte, in der René aufgewachsen war. Sie erzählte, wie der Vater an Sonntagen als Kellner arbeitete und René Beeren pflücken ging, um zusätzliche Einnahmen zu erzielen. Dort in Genf traf ihn eine Schülerin des Philosophen Leonhard Nelson, Henriette Ith-Dannail. Sie war der Ansicht, daß René für die gerade von Leonard Nelson gegründete internationale Schule, die Walkemühle, ein geeigneter Schüler sei. In dieser Schule wurden junge Menschen auf das politische Leben vorbereitet. René besuchte sie von 1928 bis 1931. Er selber hat in einer Festschrift, die wir zum 80. Geburtstag der Leiterin dieser Schule, Minna Specht, herausgegeben haben, über die Einflüsse, die er in dieser Schule empfangen hat, berichtet. Er gelangt darin zu dem Schluß, daß er es der Erziehung in der Walkemühle zu verdanken habe, daß er später die ihm gestellten Aufgaben bewältigen konnte.

Nach Beendigung dieser Schule ging er nach Frankreich. In Genf geboren, war seine Muttersprache französisch. So fühlte er sich stets der französischen Mentalität verbunden. In Frankreich arbeitete er zunächst als Bauhandlanger, kam dann in die Gewerkschaftsbewegung. Er wurde Funktionär und war als Journalist tätig. Nach der Machtübernahme Hitlers 1933 kam er nach Deutschland zurück, um zusammen mit seinen Freunden von der Walkemühle den Kampf gegen Hitler aufzunehmen. Ich erinnere mich noch, daß

ich ihn einmal 1933 in Hamburg traf, wo er mit einem Freund, Walter Brandt, der später in einem Nazi-Zuchthaus ums Leben kam, Widerstandspläne schmiedete. Beim Transportieren illegaler Flugblätter wurde René Bertholet verhaftet; er kam ins Zuchthaus, erst in Luckau und später in Brandenburg.

Vor einiger Zeit las ich das Buch von Heinz Brandt, dem Funktionär der IG Metall, der während der Nazizeit und in der DDR verfolgt wurde. Das Buch trägt den Titel: "Der Traum, der unentführbar ist". In diesem Buch erzählt er auch von René Bertholet und ihrem Zusammensein im Zuchthaus. Kurz darauf, im vergangenen Jahr, traf ich René Bertholet. Ich erzählte ihm von dem Buch. Er erinnerte sich nicht mehr an die Begegnung mit H. Brandt, doch er begann von anderen Begebenheiten im Zuchthaus zu berichten, woraus das für ihn Typische deutlich wurde: er versuchte auch im Zuchthaus, das Unmögliche möglich zu machen. Er hatte von einem interessanten französischen Buch über die politische Theorie erfahren und bat seine Freundin Mousy, es bei einem Besuch mitzubringen. Darauf erwirkte er die Erlaubnis des Bibliothekars zur Übersetzung des Buches. Es gelang ihm den Text unter einigen politischen Häftlingen zu verbreiten, die darüber diskutierten.

Er selber hat auch eine Schrift verfaßt: "Dreißig Monate Z", die unter seinem damaligen Pseudonym "Pierre Robert" erschien. Daraus geht hervor, wie schwer auch ihm die Beschränkung der Freiheit fiel. Nach der Entlassung aus dem Zuchthaus ging er wieder nach Frankreich und war dort in der Gewerkschaftsbewegung tätig. Als der Spanische Bürgerkrieg ausbrach, war er wie selbstverständlich einer der ersten, die nach Spanien gingen. Er knüpfte Verbindungen mit französischen, italienischen, holländischen u.a. Gewerkschaftern an - Verbindungen, die sich später, als der Zweite Weltkrieg ausbrach, als ungeheuer wichtig erwiesen haben. Als Frankreich 1940 durch Hitler-Deutschland besetzt war, wurde er in der Widerstandsbewegung tätig. Er beschränkte sich aber nicht auf den Kampf in der Widerstandsbewegung, sondern wurde zugleich auf vier Gebieten tätig: in den Widerstandsaktionen gegen die deutschen Eindringlinge; daneben sah er die Not der Flüchtlinge, die dem Faschismus entkommen und mittellos waren

und Hilfe benötigten; er versuchte diesen Menschen, zu denen auch ich gehöre, von der Schweiz aus zu helfen; zudem versuchte er, Visen zu erlangen - und nur auf diese Weise gelang es einigen unserer Freunde, nach Amerika zu entkommen; ich nenne nur den Gewerkschaftsführer Hans Jahn, lange Jahre Vorsitzender der Gewerkschaft der Eisenbahner, der sein Leben und seine spätere Tätigkeit der Hilfe René Bertholets zu verdanken hat. Darüber hinaus war in dieser Zeit auch der Kontakt mit Deutschland wichtig, mit den hier tätigen Gegnern des Faschismus. Hanna und René Bertholet waren bemüht, diesen Kontakt zu halten - auch nach Österreich hinein. So wurde unsere Freundin Hilde Monte unterstützt, die von England kam und bei einem Kuriergang an der Grenze nahe Feldkirch erschossen wurde. Alle diese Tätigkeiten waren teils politisch teils am Hilfsdienstgedanken orientiert. Gerade über diese Hilfstätigkeit las ich kürzlich einen interessanten Bericht im Buch der schweizer Sozialistin, Regina Kaegi, die vor kurzem 80 Jahre wurde, das den Titel trägt: "Das gute Herz genügt nicht." In diesem Buch schildert sie, wie eine neue Tätigkeit vom Arbeiterhilfswerk aufgenommen wurde: die sogenannten "colis suisse" (Schweizer Pakete). Sie beschreibt, wie sie im Jahre 1940, mit René von Lyon kommend, gerade eines jener Lager besucht hat, in denen die französische Regierung die politisch Unerwünschten - Deutsche und andere - zusammengefaßt hatte. Von diesen Eindrücken überwältigt, saßen sie still im Zug, als René plötzlich zu ihr sagte: "Wir organisieren eine Lebensmittelversorgung für die Lagerinsassen und für die Unterge-tauchten; das ist eine Aufgabe für das Arbeiterhilfswerk!" Sie hielt dies zunächst für eine verrückte Idee, denn in Frankreich hatten die Menschen ohnehin nichts zu essen. Er aber sagte: "Also, machst mit, Du Arbeiterhilfswerk!" Und als sie in Toulouse ankamen, hatten sie das Gerüst des colis suisse fertig. Sie sagte: "Doch es fehlen uns zwei Sachen: das Geld und die Menschen, die die Lebensmittel hier in Frankreich verteilen." René antwortete: "Heute abend werde ich Dir jemanden vorstellen, der die Arbeit in Frankreich übernimmt. Die Lebensmittel besorge ich - wenn Du das Geld beschaffst." Sie haben es geschafft. Von der Schweiz aus organisierten sie ein Export-Import-Geschäft und nahmen für ihre Pakete von den Verwandten der Hilfsbedürftigen einen kleinen Aufschlag, den sie wiederum zur Unterstützung hilfbedürftiger Widerstandskämpfer verwendeten.

Weiter schreibt Regina Kaegi in ihrem Buch: "René kauft die Waren, und ganze Eisenbahnwagen hängt er der deutschen Armee ab. Unsere Kinderstubenmoral bekam einige kräftige Beulen." (S. 208) Nun, Sie können sich denken, welch ein Netz nötig war, um bei der deutschen Armee ganze Wagenladungen abzuhängen.

Die Bedeutung der mehrfachen Tätigkeit René Bertholets kam mir zum Bewußtsein, als ich 1952 an einem UNESCO - Seminar in Compiègne bei Paris teilnahm, zu dem ich vom Deutschen Gewerkschaftsbund als Vertreterin für Erwachsenenbildung delegiert worden war. Ich wurde als Deutsche in diesem Kreis zunächst mit Zurückhaltung aufgenommen. Als sich aber herausstellte, daß ich René Bertholet kannte, waren mit den anwesenden Gewerkschaftern sofort die Kontakte hergestellt: einige Franzosen, Belgier, Holländer und Italiener waren Gefährten seiner illegalen Arbeit gewesen. Als ich René später davon erzählte, wurde er ernst und sagte: "Durch meine lange Hilfsdiensttätigkeit habe ich den Anschluß an die internationale Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung verpaßt." Doch er fügte hinzu: "Im Widerstand habe ich geholfen, so viel zu zerstören, daß ich beruhigt bin, jetzt beim Aufbau mitwirken zu können."

Während der Arbeit zwischen 1939 und 1945 wurde auch etwas gegründet, wo viele heute ihre Ferien verbringen: Alforno, ein Haus in den Bergen der Schweiz. In dieses Haus brachte René die Flüchtlinge, die wegen Mittellosigkeit interniert worden wären. Es war eine illegale Wohnung für Menschen, die auch in der Schweiz keine offizielle Bleibe erhielten und so vom Internierungslager bedroht waren.

Nach 1945 wurde das Schweizer Arbeiterhilfswerk auf Deutschland ausgedehnt. Unter uns sind einige, die ihre Kost dadurch verbessern konnten. Diese Arbeit wurde bis 1950 fortgeführt, als es galt, neue Existenzmöglichkeiten für einige Donauschwaben zu finden, die in die Schweiz verschlagen worden waren. In diesem Zusammenhang entstanden die ersten Verbindungen nach Brasilien. 2500 Menschen, so schreibt Regina Kaegi, sind damals nach Brasilien umgesiedelt worden. Auch dies war mit eine Idee von René Bertholet: Es war kein Geld vorhanden, so brachte er Kontakte zwischen der schweizerischen und der brasilianischen Wirtschaft zustande, als deren Folge große Schweizer Firmen nach Brasilien

exportieren konnten und Vorauszahlungen auf die zu erwartenden Gewinne machten. So konnten diese mittellosen Menschen angesiedelt werden. Im Verlauf dieser Tätigkeit erkannte René die große Not der brasilianischen Landbevölkerung. Hier reizte es den Sozialisten von Neuem, einen Versuch zur Gründung einer Genossenschaft zu machen und zu zeigen, daß diese Menschen, Analphabeten, in der Lage sind, auf genossenschaftlicher Basis Land zu bearbeiten.

Es wurde ein Gebiet von der Größe Luxemburgs gekauft und einige Dörfer darauf errichtet. - Diese Arbeit hat René Bertholet nun verlassen. Wir hoffen, daß es nicht zu früh für diese Siedlung war. Sicher würde sie auf festerem Boden stehen, wenn er noch einige Jahre hätte wirken können.

Hiermit will ich den Lebenslauf schließen. René Bertholet war ein unbürokratischer Mensch, aber doch ein Mensch, der mit Disziplin die Aufgaben erfüllte, die er sich gestellt hatte. Während ich Ihnen dieses erzähle, steht eigentlich dieser Mensch, der voller Initiative, Kraft und auch Charme war, ganz lebendig vor mir. Es fällt mir dabei eine Gedenkfeier in New York ein, als der Dichter Zuckmayer über seinen Freund Carlo Mierendorff sprach. Nachdem die Nachricht vom Tode des Widerstandskämpfers Mierendorff zu uns nach New York gelangt war, schilderte Zuckmayer das Leben seines Freundes in meisterhafter Weise - eines Menschen voller Vitalität und Energie. Er schloß mit den Worten: "Es würde mich nicht wundern, wenn die Tür aufginge und Carlo Mierendorff käme herein." - Das ist das Rätsel und das Geheimnis des Todes eines Menschen, der voller Energie und voller Leben war und so von uns schied. Uns bleibt der Dank, daß wir einem solchen Menschen begegnet sind. Uns bleibt die Aufgabe, für die Ziele, denen er sein Leben weihte, uns weiter einzusetzen - wenn möglich, mit verstärkter Kraft.

SICHERUNG UND ERSCHLIESSUNG VON QUELLEN ZUR DEUTSCHEN EMIGRATION 1933-1945

- F R A G E B O G E N -

A. Datum: 24. November 1969

Name: Blencke, Erna Elisabeth

Anschrift (Wohnort, Straße, Land, Telefon):
 6 Frankfurt/Main -70
 Ziegelhüttenweg 42
 Tel 622905

Geburtsdatum und -ort: 25.7.1896 , Magdeburg

Nationalität: Deutsch Beruf: Studienrätin a.D.

B. a) Wann und wohin emigrierten Sie? (Dauer des Aufenthalts in den einzelnen Exilländern)

2. Februar 1938 über die Schweiz nach Frankreich, Paris bis 14. Mai 40
 Camp Gurs bis Anfang Juli 1940, nach einem Fluchtweg
 Montauban von Ende August 1940 - 19. April 1941 Februar
 U.S.A. über Martinique, Puerto Rico, Virgin Islands
 Ankunft 19. April 1941 - März 1951

b) Unter welchen Umständen (aufgrund von Verfolgung, Veranlassung durch Partei, Organisation, Freunde; legale oder illegale Ausreise)?

Im Kreise meiner illegal arbeitenden politischen Freunde ISK und USG (Unabhängige Sozialistische Gewerkschaft) waren Verhaftungen im Reichsmaßstab. Ich war nach Verhaftung und Flucht von Genossen für die Arbeit im Reich verantwortlich. Ich erfuhr, dass verhaftete Genossen Aussagen gemacht hatten, die offenbar auch diese Tatsache enthielten.

Ich verließ Deutschland in Übereinstimmung mit Genossen darzın und auf Anweisung der Leitung in der Emigration.

C. a) Waren Sie in der Emigration politisch tätig? In welchen Organisationen und Kreisen? Ja

ISK
 Gemeinschaft von deutschen und oesterreichischen Emigranten

b) Mit welchen deutschen Persönlichkeiten haben Sie in der Emigration zusammengearbeitet? (Wenn möglich, heutige Adresse angeben)

Verstorbene: Baerensprung, Marie Juchacz, Paul Herz, Emil Kirschmann, Willy Rieloff, Erich Lewinski, Paul Tillich, Hedwig Wachenheim, Paul Frölich, Friedrich Stampfer, Hilde Meisel-Monte

Lebende: Willi Eichler, 53 Bonn, Saarweg 6
 Fritz Eberhard (Helmut v. Rauschenplat) 1 Berlin - Nikolaussee Ahrenshoper Zeile 17
 † Hans Hirschfeld, 1 Berlin 19, Lindenallee 34
 Erna & Josef Lang 6 Ffm-70, Mörfelderlandstr. 225
 † Rosi Frölich, 6 Ffm, Rohrbachstr. 40
 † Eugen Albrecht, 3 Hannover, Bürgermeister-Finck-Str. 25
 † Nora Platiel, 25 Kassel, Goethestr. 130
 † Hanna Bertholet Colonia, Pindorama, Alagoas, Brasilien
 Siegfried Aufhäuser, 1 Berlin
 † Hans Lehmann 6497 Steinau, Bahnhofstr. 41

c) Mit welchen Einzelpersonen, Parteien, Organisationen, Institutionen, Verlagen, Zeitungen, Zeitschriften des Gastlandes hatten Sie Kontakt?

- American Labor Education
- International Ladies Garment Workers Union
- League for Human Rights, Cleveland
- Socialist Party and Socialdemocratic Party
- Committee of Correspondence
- Americans for Democratic Aktion
- Civil Rights Union
- National Association f. the Advancement of Coloured Peaple (NAACP)

D.

a) Zu welchen Themen könnten Sie genauere Angaben machen? (Bitte kurz skizzieren)

Meine Mitarbeit um die Vereinigung der deutschen Gruppen in U.S.A. ist, wie ich bereits feststellte, fast ganz aus meinem Gedächtnis entschwunden,

Was haben Sie in der Emigration publiziert (Bücher, Broschüren, Artikel) bzw. an welchen Veröffentlichungen haben Sie mitgearbeitet?

In Paris : "Sozialistische Warte " *mitgearbeitet*

c) Sind über Ihre Arbeit bzw. über Ihren Kreis vor oder nach 1945 Berichte veröffentlicht worden oder Hinweise in größeren Publikationen erschienen?

Ja

Werner Link " Die Geschichte des Internationalen Jugendbundes und des Internationalen ~~Jugendbundes~~ Sozialistischen Kampfbunde

Gerda Zorn " Stadt im Widerstand " (Hannover)

E.

a) Zeitpunkt - eventuell konkreter Anlaß - der Rückkehr bzw. Gründe für das Verbleiben im Aufnahmeland:

März 1951 Bitte des Deutschen Gewerkschaftsbundes Hannover, die Leitung der Heimvolkshochschul Springe zu übernehmen.

Vorher mit Hilfstätigkeit für Freunde in Deutschland beschäftigt *in U.S.A.*

b) Wohin kehrten Sie zurück und welche Tätigkeiten und politische Funktionen übernahmen Sie dort?

Springe am Deister bei Hannover bis Herbst 1954
Nach Pensionierung Übersiedlung nach Frankfurt/Main
Mitarbeit an der Europäischen Verlagsanstalt, Vorstandsmitglied S.P.D. Ffm, Hessischer Landesverband für Erwachsenenbildung. Leiterin des Pädagogischen Ausschusses des Deutschen Volkshochschulverbandes und des Hessischen Landesverbandes für Erwachsenenbildung. Frauenreferentin des Deutschen Volkshochschulverbandes. Leiterin für Erwachsenenbildung bei GEW in Niedersachsen.

F. Besitzen Sie aus Ihrer Emigrationszeit schriftliche Quellen, etwa
a) Korrespondenzen (mit wem?), Aufzeichnungen (eigene oder fremde?)

✓ Ja, mit Willi Eichler .

b) Rundschreiben, Stellungnahmen, Memoranden, Korrespondenz von Gruppen, Arbeitskreisen usw.?

keine mehr

c) Flugblätter, Zeitungen Zeitschriften, Bücher, Broschüren und anderes?

✓ Sozialistische Warte

=====
G. Welche schriftlichen Quellen befinden sich nach Ihrer Kenntnis

a) bei ehemaligen Emigranten im In- und Ausland (bitte Adresse angeben)?

Willi Eichler 53 Bonn, Saarweg 6

Erna & Josef Lang 6 Frankfurt/Main, Mörfelder Landstr. 225

+ Frau Hanna Bertholet liess Material in Ffm vor Übersiedlung nach
b) in in- und ausländischen Archiven? Brasilien

+ Dr. Hans Lehmann, 6497 Steinau, Bahnhofstr. 41 (Material aus Argentinien)

=====
H. Wer könnte nach Ihrer Kenntnis Auskunft über bestimmte Parteien, Gruppierungen, Arbeitskreise und Problemstellungen geben?

Die unter C b Genannten

=====
Falls der Raum zur Beantwortung der Fragen nicht ausreicht, bitte Beiblätter einlegen.